

## Orgelmatinee mit Bach und Mendelssohn

Liebe Orgelmatineefreundinnen und -freunde

**Roman Künzli**, Organist, Pianist und Klavierlehrer an der Musikschule Freienbach hat anspruchsvolle Werke in sein Programm der Februar-Matinee gesetzt. Johann Sebastian Bachs Toccata F-Dur gehört wohl zu den ausgedehntesten und beeindruckendsten seiner Gattung. Für den ersten Teil der Toccata wählt Bach die strengste Form der Imitation, einen zweistimmigen Kanon über lang ausgehaltenen Tönen im Pedal, sogenannten Orgelpunkten. Zwischen und nach diesen kanonischen Teilen folgen virtuose Pedalpassagen, welche dann in melodische und harmonische Bahnen führen, die von glänzendem und originellem Einfallsreichtum zeugen.

Felix Mendelssohn-Bartholdy trug entscheidend dazu bei, dass die Musik von J. S. Bach nach seinem Tod nicht in Vergessenheit geriet. In der 6. Orgelsonate d-Moll liess er den Choral «Vater unser im Himmelreich» einfließen, den er dann sehr fantasie reich und variationstechnisch kunstvoll verarbeitete. In der Fuge zeigt sich Mendelssohns Fähigkeit der kontrapunktischen (polyphonen) Schreibweise, bevor im letzten Teil, eher untypisch für den letzten Satz einer Sonate, ein ruhiges und sehr melodisch-sanftes Andante das Werk abschliesst.

Johann Sebastian Bach hat eine Vielzahl an Präludien / Toccaten und Fugen geschrieben. Daneben zeugen aber auch seine «grösseren und kunstvolleren» Choralbearbeitungen von seinem vielfältigen, orgelkompositorischen Schaffen. Der Pfingstchoral «Komm, heiliger Geist, Herre Gott» fliesst lange Zeit gemächlich und ruhig dahin, darüber erscheint die Choralmelodie, der sog. Cantus firmus, sehr verziert. Wie wortwörtlich vom heiligen Geist durchdrungen kommt gegen Ende des Chorals deutlich hörbar mehr Bewegung ins Spiel.

Als abschliessendes Werk spielt Roman Künzli aus der Orgelsinfonie op. 14 Nr. 1 von Louis Vierne das Finale. Vierne war Schüler des berühmten Charles-Marie Widor. Im Jahr 1900 wurde Vierne unter mehreren Bewerbern als Titularorganist an die Kathedrale Notre-Dame gewählt. Er führte die Tradition der französischen Orgelsinfonik des 19. Jahrhunderts fort. Seine harmonische Tonsprache mutet kühner an als jene von Widor und weist stärker ins 20. Jahrhundert. Sie zeichnet sich aus durch ihre Farbigkeit und Brillanz, ihre meisterhafte virtuose Gestik und ihre dynamischen Ausdruckskontraste.

Roman Künzli freut sich auf Ihren Besuch am **Samstag, 8. Februar um 11 Uhr in der Pfarrkirche Pfäffikon.**

Mit herzlichen Grüssen

Fabian Bucher